

Esau und der Hass Gottes

Von der Bibel zum Esau-Effekt

Bearbeitet von
Christoph-Maria Liegener

1. Auflage 2015. Taschenbuch. 84 S. Paperback
ISBN 978 3 7323 5824 3
Format (B x L): 14 x 21 cm
Gewicht: 133 g

[Weitere Fachgebiete > Religion > Bibelwissenschaften > Bibelwissenschaften:
Sachbuch, Erbauung, Didaktik](#)

schnell und portofrei erhältlich bei


DIE FACHBUCHHANDLUNG

Die Online-Fachbuchhandlung [beck-shop.de](#) ist spezialisiert auf Fachbücher, insbesondere Recht, Steuern und Wirtschaft. Im Sortiment finden Sie alle Medien (Bücher, Zeitschriften, CDs, eBooks, etc.) aller Verlage. Ergänzt wird das Programm durch Services wie Neuerscheinungsdienst oder Zusammenstellungen von Büchern zu Sonderpreisen. Der Shop führt mehr als 8 Millionen Produkte.

Meiner Frau

Christoph-Maria Liegener

Esau und der Hass Gottes

Von der Bibel zum Esau-Effekt

© 2015 Christoph-Maria Liegener

Autor: Christoph-Maria Liegener

Verlag: tredition-Verlag Hamburg
Printed in Germany

ISBN:

978-3-7323-5824-3 (Paperback)

978-3-7323-5825-0 (Hardcover)

978-3-7323-5826-7 (e-Book)

Das Werk, einschließlich seiner Teile, ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung ist ohne Zustimmung des Verlages und des Autors unzulässig. Dies gilt insbesondere für die elektronische oder sonstige Vervielfältigung, Übersetzung, Verbreitung und öffentliche Zugänglichmachung.

Inhalt

| | |
|---|-----------|
| Vorwort | 7 |
| Vorgeschichte..... | 9 |
| Das Grundproblem..... | 12 |
| Die Geburt der Zwillinge..... | 18 |
| Das Linsengericht | 22 |
| Esaus Frauen (1)..... | 27 |
| Der Segen..... | 29 |
| Esaus Frauen (2)..... | 39 |
| Die Versöhnung | 41 |
| Wer wusste was?..... | 47 |
| War das wirklich notwendig?..... | 50 |
| Unrechtmäßiger Segen und Schuld..... | 54 |
| Die weitere Entwicklung..... | 56 |
| Der Hass Gottes | 64 |
| Die Coincidentia Oppositorum..... | 67 |
| Wie entstand der Mythos?..... | 70 |
| Exkurs: SPD und CDU/CSU | 74 |
| Der Esau-Effekt | 76 |
| Schlusswort | 80 |

Vorwort

Es begann mit einer Kommentierung von Zitaten aus der Bibel. Dann entwickelte sich daraus eine Diskussion der Problematik um Esau, die in unerwartete Dimensionen führte und in diesem Buch mündete.

Dazu gehörte auch ein scherzhafter Exkurs in die Politikgeschichte der Bundesrepublik Deutschland, betreffend die Rollen von SPD, CDU und CSU. Es gab sogar einen Esau-Effekt zu beobachten. Die Frage nach der Entstehung des Mythos um Esau wurde genauso untersucht wie die, warum Gott Esau gehasst haben soll. Im Wesentlichen ging es aber immer noch um die biblischen Gestalten, um die Interpretation ihrer Handlungen.

Nun haben sich schon die größten Geister der christlichen Theologie, Heilige und Kirchenlehrer von Paulus bis Augustinus, mit der Problematik der Esau-Episode beschäftigt. Ihre Gedanken führten jedoch zu weiteren Fragen, denen hier nachgegangen werden sollte.

Das Buch liegt jetzt vor. Die zitierten Bibelstellen sind mit wenigen Änderungen aus der Lutherbibel entnommen.

Viel Spaß beim Lesen!

Dr. Dr. Christoph-Maria Liegener

Vorgeschichte

Eigentlich beginnt die Vorgeschichte mit ihrem Endpunkt: der Geburt Jesu. Genau genommen geht es um Jesu Vorfahren und das, was ihnen prophezeit wurde. Die Linie Jesu führt rückwärts über David und Jesse zu Jakob, Isaak und Abraham. Matthäus 1, 1:

„Dies ist das Buch von der Geburt Jesu Christi, der da ist ein Sohn Davids, des Sohnes Abrahams. Abraham zeugte Isaak. Isaak zeugte Jakob. Jakob zeugte Juda und seine Brüder. Juda zeugte Perez und Serah von Thamar. Perez zeugte Hezron. Hezron zeugte Ram. Ram zeugte Amminadab. Amminadab zeugte Nahesson. Nahesson zeugte Salma. Salma zeugte Boas von der Rahab. Boas zeugte Obed von der Ruth. Obed zeugte Jesse. Jesse zeugte den König David. Der König David zeugte Salomo von dem Weib des Uria. Salomo zeugte Rehabeam. Rehabeam zeugte Abia. Abia zeugte Asa. Asa zeugte Josaphat. Josaphat zeugte Joram. Joram zeugte Usia. Usia zeugte Jotham. Jotham zeugte Ahas. Ahas zeugte Hiskia. Hiskia zeugte Manasse. Manasse zeugte Amon. Amon zeugte Josia. Josia zeugte Jechonja und seine Brüder um die Zeit der babylonischen Gefangenschaft.

Nach der babylonischen Gefangenschaft zeugte Jechonja Sealthiel. Sealthiel zeugte Serubabel. Serubabel zeugte Abiud. Abiud zeugte Eliakim. Eliakim zeugte Asor. Asor zeugte Zadok. Zadok zeugte Achim. Achim zeugte Eliud. Eliud zeugte Eleasar. Eleasar zeugte Matthan. Matthan zeugte Jakob. Jakob zeugte Joseph, den Mann Marias, von welcher ist geboren Jesus,

der da heißt Christus. Alle Glieder von Abraham bis auf David sind vierzehn Glieder. Von David bis auf die Gefangenschaft sind vierzehn Glieder. Von der babylonischen Gefangenschaft bis auf Christus sind vierzehn Glieder.“

In Lukas 3, 23-38 wird die Linie noch weiter zurückverfolgt bis zu Adam. Indes ist die Abstammung von Adam in diesem Kontext nicht besonders überraschend. Ferner gibt es Widersprüche zwischen den Listen, die aber für das, was hier gesagt werden soll, ohne Bedeutung sind. Auf jeden Fall taucht Abraham in den Listen auf, was wichtig ist; denn diesem war prophezeit worden, dass der Messias aus seiner Nachkommenschaft hervorgehen würde (1. Mose 18, 17):

„Da sprach der HERR: Wie kann ich Abraham verbergen, was ich tue, sintemal er ein großes und mächtiges Volk soll werden, und alle Völker auf Erden in ihm gesegnet werden sollen? Denn ich weiß, er wird befehlen seinen Kindern und seinem Hause nach ihm, dass sie des HERRN Wege halten und tun, was recht und gut ist, auf dass der HERR auf Abraham kommen lasse, was er ihm verheißen hat.“

Auch für Abrahams Sohn Isaak wurde das prophezeit und auch er taucht in den Listen auf (1. Mose 17, 19):

„Da sprach Gott: Ja, Sara, dein Weib, soll dir einen Sohn gebären, den sollst du Isaak heißen; denn mit ihm will ich meinen ewigen Bund aufrichten und mit seinem Samen nach ihm. Dazu um Ismael habe ich dich auch erhört. Siehe, ich habe ihn gesegnet und will ihn fruchtbar machen und mehren gar sehr. Zwölf

Fürsten wird er zeugen, und ich will ihn zum großen Volk machen. Aber meinen Bund will ich aufrichten mit Isaak, den dir Sara gebären soll um diese Zeit im andern Jahr.“

Isaak war der Zweitgeborene Abrahams. Der Erstgeborene war Ismael, den er mit der Magd Hagar gezeugt hatte, die von Sara, der Ehefrau beauftragt war, für sie ein Kind zu empfangen. Damit war nach damaligem Brauch Ismael ein legitimer Sohn Abrahams und Erstgeborener. Nach der unerwarteten späteren Geburt Isaaks durch Sara vertrieb jedoch Abraham Hagar und Ismael. Ismaels Zeugung war für ihn nur ein Notbehelf gewesen und er hatte jetzt bekommen, was er eigentlich wollte. Nur mit Gottes Hilfe überlebten die beiden. Auch hier gab es schon Unrecht bei der Frage des Erstgeburtsrechts.

Weiter geht die Prophezeiung mit dem ebenfalls gelisteten Jakob, Isaaks Sohn (4. Mose 24, 17):

„Ich sehe ihn, aber nicht jetzt; ich schaue ihn, aber nicht von nahe. Es wird ein Stern aus Jakob aufgehen und ein Zepter aus Israel aufkommen und wird zerschmettern die Fürsten der Moabiter und verstören alle Kinder des Getümmels.“

Auch Jakob war nicht der Erstgeborene. Das war Esau. Die Bibel bemüht sich, die Erwählung des Zweitgeborenen zur Fortführung der Linie des Messias zu erklären, indem erzählt wird, dass der Vater, durch Lügen getäuscht, Jakob statt Esau gesegnet hätte. Dieser Segen sollte offenbar die Linie, die zu Jesus führt, auszeichnen.

Das Grundproblem

Nicht der Betrüger soll hier im Mittelpunkt stehen, sondern der Betrogene. Dies ist die Geschichte Esaus. Damit ist klar, auf wessen Seite der Autor im Konflikt zwischen Esau und Jakob steht. Außerdem geht es um Esaus Beziehung zu Gott. Hier haben wir die merkwürdige Situation, dass Gott einen Menschen gehasst haben soll (Römer 9, 10-13):

„Nicht allein aber ist's mit dem also, sondern auch, da Rebekka von dem einen, unserm Vater Isaak, schwanger ward: ehe die Kinder geboren waren und weder Gutes noch Böses getan hatten, auf dass der Vorsatz Gottes bestünde nach der Wahl, nicht aus Verdienst der Werke, sondern aus Gnade des Berufers, ward zu ihr gesagt: ‚Der Ältere soll dienstbar werden dem Jüngeren‘, wie denn geschrieben steht: ‚Jakob habe ich geliebt, aber Esau habe ich gehasst.‘“

Dass Gott gehasst haben soll, ist befremdlich, kam aber vor. (Sprüche 6, 16-19):

„Sechs [Dinge] sind es, die dem Herrn verhasst sind und sieben sind seiner Seele ein Gräuel: Stolze Augen, falsche Zunge und Hände, die unschuldiges Blut vergießen; ein Herz, das heillose Anschläge schmiedet, Füße, die eilig dem Bösen nachlaufen; wer Lügen vorbringt als falscher Zeuge und wer freien Lauf lässt dem Zank unter Brüdern.“

In dem Fall sind es menschliche Eigenschaften oder Sünden, die Gott besonders verhasst sind. Und schon wieder muss man sich wundern. Gerade das letzte Vergehen auf dieser Liste, dem Zank unter Brüdern freien Lauf zu lassen, könnte man Gott selbst in der Geschichte von Esau und Jakob zum Vorwurf machen (wenn man Gott kritisieren dürfte, was man nicht darf). Jeden Menschen würde man dafür verachten, aber Gottes Werke können die Menschen nicht beurteilen. Dafür ist der menschliche Verstand zu klein. Wir können unser Unverständnis in dieser Sache aber zum Anlass nehmen, die Geschichte genauer zu betrachten.

Dass Gott einen Menschen gehasst haben soll, klingt auf den ersten Blick merkwürdig. Es passt überhaupt nicht in das Bild, das wir uns von einem gnädigen, liebevollen Gott machen. Überhaupt ist es nicht angemessen, in anthropomorphen Begriffen von Gott zu sprechen. Andererseits steht es so geschrieben. Paulus hat es geschrieben.

Die Aussage muss wohl auch wichtig sein; denn der Evangelist hat sie trotz der Tatsache aufgeschrieben, dass er durchaus selbst Einwände vorhersah. Er fuhr nämlich fort (Römer 9, 14):

„Was wollen wir denn hier sagen? Ist denn Gott ungerecht? Das sei ferne! Denn er spricht zu Mose: ‚Welchem ich gnädig bin, dem bin ich gnädig; und welches ich mich erbarme, des erbarme ich mich.‘ So liegt es nun nicht an jemandes Willen oder Laufen, sondern an Gottes Erbarmen. Denn die Schrift sagt zum Pharao: ‚Ebendarum habe ich dich erweckt, dass ich an dir meine Macht erzeuge, auf dass mein Name verkündigt werde in allen Landen.‘ So erbarmt er sich nun, wessen er will, und verstockt, welchen er will.

So sagst du zu mir: Was beschuldigt er uns denn? Wer kann seinem Willen widerstehen? Ja, lieber Mensch, wer bist du denn, dass du mit Gott rechten willst? Spricht auch ein Werk zu seinem Meister: Warum machst du mich also? Hat nicht ein Töpfer Macht, aus einem Klumpen zu machen ein Gefäß zu Ehren und das andere zu Unehren? Derhalben, da Gott wollte Zorn erzeugen und kundtun seine Macht, hat er mit großer Geduld getragen die Gefäße des Zorns, die da zugerichtet sind zur Verdammnis; auf dass er kundtäte den Reichtum seiner Herrlichkeit an den Gefäßen der Barmherzigkeit, die er bereitet hat zur Herrlichkeit, welche er berufen hat, nämlich uns, nicht allein aus den Juden sondern auch aus den Heiden. Wie er denn auch durch Hosea spricht: „Ich will das mein Volk heißen, das nicht mein Volk war, und meine Liebe, die nicht meine Liebe war.“

Paulus räumte damit zwar ein, dass sich unser Gerechtigkeitsinn sträuben könnte, hielt aber dagegen, dass es uns erstens als Gottes Geschöpfen nicht zustünde, Gottes Wirken zu bewerten, zweitens, dass Gott hier vielleicht seine Macht demonstrieren wollte, später zu lieben, wen er vorher nicht liebte. Das klingt recht hilflos. So in etwa hätte wohl auch ein Laie argumentiert. Hier aber schrieb ein Evangelist, ein Heiliger, einer, von dem man hoffen würde, dass er die Problematik besser hätte erklären können. Immerhin, wenn es so wäre, wie er schrieb, dass Gott später auch die Ungeliebten lieben würde, bestünde Hoffnung für Esau.

Trotzdem haben wir hier sich die Situation, dass die Bibel eine Erklärung schuldig bleibt, warum Gott Esau gehasst haben soll, und das schon vor seiner Geburt. Wenn wir die a-

posteriori-Erklärung durch Geschichtsklitterung für den Augenblick beiseitelassen wollen, dürfen wir spekulieren. Da Esau zum Zeitpunkt der Entstehung des Hasses noch keine Vergangenheit hatte, muss der Grund für den Hass in seiner Zukunft oder der seiner Nachkommen liegen, die einem allwissenden Gott bekannt gewesen sein dürfte. Er wird gewusst haben, dass Jesus Nachkomme der Linie Jakobs sein würde. Diese Linie war also auserwählt. Das mag sein, es würde die Bevorzugung Jakobs erklären, aber nicht den Begriff „Hass“ für Esau. Ist der Begriff übertrieben? Immerhin erweist sich Esau in seinem Leben als erfolgreich. Selbst wenn er alles aus eigener Kraft und ohne Gottes Hilfe erreicht haben sollte, Gott hat es zumindest nicht verhindert. So sehr wird er ihn nicht gehasst haben.

Man muss den Hass Gottes vom Zorn Gottes unterscheiden. Zorn ist ein kurzzeitiger Gefühlsausbruch, Hass dauert an und zerfrisst den Hassenden von innen. Der Zorn Gottes konnte von den Menschen durch schlechtes Verhalten hervorgerufen werden und führte dann zu Strafaktionen wie der Sintflut und dem Untergang von Sodom und Gomorrha. Der Hass ist schwerer zu begründen und hat im Gegensatz zum Zorn seine Ursache und seinen Gegenstand in der Person des Gehassten selbst, nicht in dessen Handlungen. Esau wurde schon vor seiner Geburt von Gott gehasst, er als der, der er war. Für seine bloße Existenz.

Auch Augustinus hatte Schwierigkeiten mit dieser Problematik. In Erweiterung von Paulus' Gedanken entwickelte er die Lehre von der Erbschuld. Diese Schuld, die alle Menschen von Geburt an tragen, geht auf die Erbsünde zurück, das Essen der verbotenen Frucht vom Baum der Erkenntnis. Dies führte zur Vertreibung aus dem Paradies und brachte für alle Menschen

eine Gottferne mit sich. Das bedeutet: Der Mensch war durch seine bloße Existenz von Geburt an schuldig. Das galt für alle Menschen nach dem Sündenfall. Die Schuld „vererbte“ sich. Gott konnte einen Menschen begnadigen, erhöhen, wie er es mit Jakob getan hat. Aber dieser Akt der Gnade war freiwillig, nicht einklagbar. Gnade wird geschenkt, sie muss nicht gerecht verteilt werden. So ist es möglich, dass Esau ohne eigenes Dazutun im Zustand der Gottesferne verharrte. Das mag die Willkür Gottes rechtfertigen, Esau nicht zu mögen, aber es erklärt noch immer nicht den Begriff „Hass“.

Was aber klar ist: Der Hass Gottes ist keine Strafe, er ist Schicksal. Er war auch in diesem Fall nicht auf die Vernichtung des Gehassten gerichtet. Dieser sollte nur klein gemacht werden.

Gottes Hass auf Esau wird auch in Maleachi 1,2 erwähnt:

„Ich habe euch lieb‘, spricht der HERR. So sprecht ihr: ‚Womit hast du uns lieb?‘ ‚Ist nicht Esau Jakobs Bruder?‘, spricht der HERR, ‚und doch habe ich Jakob lieb und hasse Esau und habe sein Gebirge öde gemacht und sein Erbe den Schakalen zur Wüste. Und ob Edom sprechen würde: Wir sind verderbt, aber wir wollen das Wüste wieder erbauen! so spricht der HERR Zebaoth also: Werden sie bauen, so will ich abbrechen, und es soll heißen die verdammte Grenze und ein Volk, über das der HERR zürnt ewiglich. Das sollen eure Augen sehen, und ihr werdet sagen: Der HERR ist herrlich in den Grenzen Israels.‘“

Hier wollte Gott anscheinend den ganzen Stamm Edom (die Nachkommen Esaus) in seinem Fortkommen behindern und verfolgen (was sich auch bewahrheiten sollte). Seine Erwartung, dass dadurch angeblich sein Ruhm gemehrt werden würde, ist heute kaum verständlich. Sie erklärt sich nur daraus, dass der Stamm Edom später mit den Israeliten verfeindet war, so dass die Israeliten es verstanden haben werden. Diese Stelle ist mit größter Vorsicht zu genießen. Das passt doch überhaupt nicht zu 1. Johannes 4, 8:

„Wer nicht liebt, der kennt Gott nicht; denn Gott ist die Liebe.“

Wenn es heißt: „Gott ist die Liebe“, wie kann er dann hassen? Dazu später mehr.

Die Geburt der Zwillinge

Esau und Jakob waren Zwillinge. Daher war es eigentlich reiner Zufall, welcher der beiden zuerst herauskam und der Erstgeborene war (1. Mose 25):

„Isaak aber bat den HERRN für sein Weib, denn sie war unfruchtbar. Und der HERR ließ sich erbitten, und Rebekka, sein Weib, ward schwanger. Und die Kinder stießen sich miteinander in ihrem Leibe. Da sprach sie: ‚Da mir's also sollte gehen, warum bin ich schwanger geworden?‘, und sie ging hin, den HERRN zu fragen. Und der HERR sprach zu ihr: ‚Zwei Völker sind in deinem Leibe, und zweierlei Leute werden sich scheiden aus deinem Leibe; und ein Volk wird dem andern Überlegen sein, und der Ältere wird dem Jüngeren dienen.‘“

Da soll wohl nahegelegt werden, dass der Streit der Brüder schon vor der Geburt begonnen hätte. Ein Zeichen? In Wirklichkeit dürfte es sich um normale Bewegungen der Föten gehandelt haben. Ihr Schicksal scheint festgelegt gewesen zu sein. Gott hatte Rebekka bereits seine Pläne bezüglich der Nachkommen der Zwillinge sowie seine Präferenz zwischen den beiden mitgeteilt. Vom Messias war allerdings noch nicht die Rede.

„Da nun die Zeit kam, dass sie gebären sollte, siehe, da waren Zwillinge in ihrem Leibe. Der erste, der herauskam, war

rötlich, ganz rau wie ein Fell; und sie nannten ihn Esau. Danach kam heraus sein Bruder, der hielt mit seiner Hand die Ferse des Esau; und sie hießen ihn Jakob. Sechzig Jahre alt war Isaak, da sie geboren wurden.“

Esau bedeutete so viel wie „behaart“, Jakob bedeutete „Fersenhalter“. Hier sollte es so aussehen, als ob Jakob Esaus Erstgeburt verhindern wollte, indem er ihn an der Ferse zurückhielt. Noch ein Zeichen? Abermals sicher Zufall.

Die beiden waren sehr verschieden. Das begann schon mit Äußerlichkeiten. Noch verschiedener aber waren sie in ihrem Verhalten:

„Und da nun die Knaben groß wurden, ward Esau ein Jäger und streifte auf dem Felde, Jakob aber ein sanfter Mann und blieb in seinen Hütten. Und Isaak hatte Esau lieb und aß gern von seinem Weidwerk; Rebekka aber hatte Jakob lieb.“

Die selektive Zuneigung des Vaters zu Esau und der Mutter zu Jakob beruhte auf Gegenseitigkeit: Esau war gern draußen, wo der Vater Aufsicht führte, Esau bevorzugte die Hütten, das Reich der Mutter. Da war eine gewisse Entwicklung vorgezeichnet. Esau wurde ein Vatersohn, Jakob ein Muttersohn. Volker Elis Pilgrim¹ ordnete solchen Persönlichkeitstypen psychische Profile zu: Vatersöhne konnten mit Hilfe des Vaters ihre Männlichkeit ausbilden (es musste nicht immer der leibliche

¹ Volker Elis Pilgrim: Muttersöhne, Claassen, Düsseldorf (1986); Vatersöhne, Rowohlt, Reinbek bei Hamburg (1993).

Vater sein, auch vaterähnliche Figuren wie Großväter oder Onkel kamen in Frage). Sie sind friedliebend, Teamplayer, Versorger, allerdings unterwürfig gegenüber Vaterfiguren, also autoritätshörig. Muttersöhnen dagegen fehlte eine Vaterfigur, mit der sie sich identifizieren konnten. Die Mutter füllte die Lücke (es konnten auch mutterähnliche Figuren wie Großmütter oder Tanten sein). So konnten diese Söhne sich nicht aus der mütterlich-weiblich geprägten Kindheit befreien, sie tragen in sich die projizierte Unzufriedenheit der Mutter mit ihrer gesellschaftlichen Rolle, sie überdecken weibliche Verhaltensmuster mit scheinbarer Männlichkeit, was zu inneren Konflikten führt, sie manipulieren, intrigieren, sind ehrgeizig, machthungrig und neigen, wenn sie an die Macht kommen, zu Autokratie und Gewalt. Pilgrim nennt als Beispiele für Vatersöhne Mozart, Goethe und Freud, als Beispiele für Muttersöhne Hitler, Stalin und Napoleon.

Pilgrim konstatiert, dass Vatersöhne in ihrer friedlichen, autoritätshörigen Art den schillernden, machthungrigen Muttersöhnen nicht gewachsen sind und dass, wenn sie aufeinandertreffen, wenn es zur Konfrontation kommt, Vatersöhne vor Muttersöhnen zusammenbrechen.

Diese Schemata sind natürlich schablonenhaft und treffen nicht in jedem Einzelfall zu. Trotzdem lassen sich immer wieder einzelne Züge identifizieren, die passen, so im vorliegenden Fall. Manche der Züge lassen sich allerdings auch anders erklären. In unserer Geschichte wird der Muttersohn Jakob von einem Ehrgeiz getrieben, der auch durch Geschwisterrivalität, die oft zwischen Zwillingen besonders ausgeprägt ist, zu erklären wäre (allerdings zeigt Esau diesen übertriebenen Ehrgeiz nicht). Typisch für das Prägungsschema wäre auf jeden Fall, dass der